Nr. 153 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 8. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 36, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 15 Pf., für auswärts 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Listen- oder Kunstsatz 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresanzeigen Ermäßigung nach schriftlichen Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abholung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Alle Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.50, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Feindliche Linien beiderseits der Ardre genommen

Die Tätigkeit unsrer U-Boote vor der amerikanischen Küste — Wieder 20000 Tonnen versenkt — Brand des Munitionsdepots in einer Vorstadt von Kijew

Teilangriffe der Franzosen abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zeitweilig aufflebender Artilleriekampf. Rege Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem Schlachtfelde blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne und nordwestlich von Château-Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südöstlich von Sarcy nahmen wir nach starker Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Ardre. Wir machten 300 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Schlacht zwischen Soissons und Reims

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, 4. Juni

Am zweiten Tage hatte die feindliche Heeresleitung das deutsche Vordringen zum Stehen zu bringen gehofft. Als dieses Versprechen sich als unerfüllbar erwies, wurde die bestürzte Bevölkerung mit der Aussicht getröstet, daß spätestens am vierten oder fünften Tage die französisch-englischen Reserven stark genug sein würden, um den Deutschen Halt zu gebieten. Heute ist der neunte Tag der Offensive, und noch immer karrt Foch an Reserven heran, was er irgend freimachen kann, ohne zu sehr auf den Widerspruch der Engländer zu stoßen, die ihrerseits bei jedem deutschen Schritt vorwärts gegen die Küste ebenso nervös werden wie die Franzosen durch unser Eindringen in die Isle de France.

Das Herumwerfen der Reserven ist für unsre Feinde nachgerade eine sehr schwierige Aufgabe geworden. Sie erfahren jetzt nicht nur, was es heißt, mit jeder einzelnen Division haushalten zu müssen, wie wir es in der harten Zeit mußten, als wir in der Champagne, an der Somme und in Flandern durch einen weit überlegenen Feind in die Verteidigung gedrängt wurden, sondern sie müssen gleichzeitig auch erhebliche Transportschwierigkeiten lösen, die so groß sind, daß sie sich dem eigenen Volke nicht verbergen lassen, sondern diesem einige der Früchte der deutschen Märzoffensive deutlich aufdecken. Als wir in wenigen Tagen das ganze beim Siegesrückzuge aufgegebene Gebiet wieder überrannten, haben die Franzosen nach dem ersten Schrecken eine köstliche einfache Trostformel erfunden, indem sie behaupteten: Die Deutschen haben nach Amiens gewollt. Da sie nicht nach Amiens gekommen sind, haben wir gesiegt. So taucht jetzt wieder in der Pariser Presse der offizielle Trostspruch auf: Die Deutschen wollen nach Paris. Kommen sie nicht nach Paris, dann haben wir gesiegt. Das Spiel hat den Reiz, sich nach Bedarf bis Bordeaux und Marseille fortsetzen zu lassen, solange es den Franzosen gefällt, in dieser Form zu siegen. Als aber die große Reservenverschiebung durch unsern jetzigen Angriff notwendig wurde, zeigte es sich auch dem urteilslosen französischen Volke, daß als Erfolg unsrer Märzoffensive alle wichtigen Bahnen des Nordens bis auf einen einzigen großen Strang entweder in unsrer Hand sind oder unter unserm Feuer liegen. Die Linie über Abbéville mußte den ganzen Druck der herbeigeholten Verstärkungen aushalten. Während für den Reserveeinsatz bei Soissons und Reims die höchste Eile geboten war, mußte die feindliche Heeresleitung mit jedem einzelnen Bataillon um das ganze Haus herum laufen, ehe sie am richtigen Platze war, während sich bei uns mit jedem Tage der Wert des Besitzes der inneren Linie steigert. Die Strecken Paris—Reims, Paris—Soissons, Compiègne—Soissons sind für den Feind nur noch zum Teile verwendbar, Compiègne, der wichtige Knotenpunkt, liegt unter unserm Feuer, wie Amiens.

Die Franzosen haben nach der sogenannten Marneschlacht das Wort vom Eisenbahnkrieg erfunden. Sollte nun, wo wir wieder an der Marne stehen, die deutsche Lokomotive für das erste einen Halt machen, so gönnen wir den Franzosen, daß sie sich damit trösten, schon wieder einmal gesiegt zu haben, indessen wir getrost darauf warten, bis es wieder mit Volldampf weitergeht, hier oder anderwärts.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Reims als „Prestigefrage"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

z. Zürich, 7. Juni

„Secolo" meldet aus Paris: In einer Unterredung in der Armeekommission bezeichnete Foch die Verteidigung von Reims als Prestigefrage für Frankreich. Einen strategischen Wert habe Reims nach den Aenderungen der deutschen Linie nur in beschränktem Maße. Er könne auch keine Bürgschaft für Reims abgeben, die ihn in der militärischen Entschließungsfreiheit behindern könnte. Das „Journal" meldet, die Lage bei Reims bleibe weiter unverändert kritisch.

Schwere Einbuße des Feindes an Mannschaften und Kriegsmaterial

× Berlin, 6. Juni

Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen zwischen Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 55 000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermißten hinzuzurechnen. Bereits im März mußte das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme starke Teile der bereitgestellten Fochschen Manövrierarmee einsetzen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingerissen wurden. Als in Flandern die englische Lage erneut aufs ernsteste bedroht war, sah sich der Generalissimus zum zweitenmal gezwungen, auch dorthin starke Hilfskräfte abzusenden. Im Verlauf der Kämpfe an der Nordfront setzte er allein 18 französische Divisionen zur Entlastung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte zur Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe im Kemmelgebiet erhöhten dann die Blutopfer der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Aisne und Marne mit ihren täglichen Riesenfortschritten riß aufs neue die schon stark gelichteten französischen Reserven auseinander. Sie zwang General Foch zum abermaligen überhasteten Einsatz seiner Divisionen an der von der deutschen Führung gewollten Stelle. Dadurch sind wiederum erhebliche französische Streitkräfte gebunden, ein Umstand, der den Ententeführer der operativen Armeefreiheit gänzlich beraubt. Die Reservearmee der Entente, an die sich die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen der Feinde knüpften, besteht als solche nicht mehr.

Von schwerwiegender Bedeutung ist auch die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Aisne und Marne, die große Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und andrer Waffen, der Verlust des gesamten eingebauten Materials auf der ausgedehnten Kampffront, der Verlust von fünf umfangreichen Pionierdepots, Barackenlagern und sieben großen, mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lagerorten, der Ausfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedenster Art, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückentrains u. dgl., die zum größten Teil bereits deutschen Zwecken dienen, das alles trifft die feindliche Kriegführung auf das empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 3000 Quadratkilometern, zum Teil fruchtbarsten Geländes mit bedeutungsvollen strategischen Punkten. Von tiefeinschneidender Bedeutung ist schließlich die Ausschaltung wichtiger Eisenbahnlinien für die Verschiebung der Ententestreitkräfte sowie für die Versorgung des gesamten französischen Landes und Heeres.

Für die künftige Versorgung unsres Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vorbruches zur Marne eine willkommene Stärkung dar. Um rund 55 Kilometer Raum in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometer schwankt. Das bedeutet jenseits der militärischen Bedeutung, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausnutzung weit über 8000 Quadratkilometer Boden zugeführt sind. Die Kampfzone am Damenwege scheidet in einer Breite von 3 bis 5 Kilometer als Brachstreifen aus; hier ist der Boden durch die Schwere und Dauer der Artillerieaufwühlung bis auf weiteres für eine geordnete Nutzung verloren und kann nur als dürftige Weide dienen. Unmittelbar jenseits des Damenweges aber bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkennenswertem Eifer bestellt. Von großer Wichtigkeit sind die weit ausgedehnten Wiesenflächen, die für unsre Pferde- und Viehernährung einen ganz hervorragenden Weidegang bieten und eine reiche Heuernte verheißen. Die Felder, auf denen hauptsächlich Gerste und Hafer, dazwischen auch Weizen, stehen, sind im allgemeinen gut im stande, nur in wenigen Gemeindebezirken steht das Getreide im Halme mäßig, offenbar eine Folge später Aussaat. Bestellungsschwierigkeiten und unzureichenden Saatgutes. Für die Armeeversorgung sind die ausgedehnten Gemüsekulturen und Gärten besonders willkommen. Der Etappenverwaltung harrt in dem neueroberten Gebiete fruchtbare Arbeit.

Die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie

× Berlin, 6. Juni

An der Front zwischen Marne und Reims setzten die Franzosen ihre fieberhaften Anstrengungen fort, das waldige Höhengelände zu sichern. Während sie im Zentrum, wo die Deutschen am weitesten vorgedrungen sind, daran arbeiten, das Bois de Coutelle zu verbrauen, versuchten sie in dem an die Marne angelehnten Flügel, ihre Linien vorzuschieben. Ihr handstreichartiger Ueberfall am Morgen des 3. Juni scheiterte jedoch ebenso wie ein Angriff auf die deutschen Posticrungen vor Berneuil. Das französische Artilleriefeuer, das mit weittragenden Batterien bis über die Vesle langt und bereits angefangen hat, die noch unzerstörten Orte in Trümmer zu schießen, ließ am 5. Juni infolge der Bekämpfung durch die deutschen Batterien wesentlich an Heftigkeit nach. Deutscherseits wurden Bahn- und Straßenverkehr hinter der französischen Front gestört. Der Bahnhof Jouy wurde in Brand geschossen. Im südlichen Teil von Reims konnten mehrere große Explosionen und Brände beobachtet werden. In den Fliegerschuppen nördlich Bouvocourt wurden noch zwei unzerstörte französische Flugzeuge festgestellt.

Die glänzende Abwehr der französischen Gegenangriffe

× Berlin, 6. Juni

Der Heeresbericht vom 1. Juni meldete verzweifelte Gegenangriffe der Franzosen mit frischen, auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsre über die Straße Soissons—Hartennes vordringenden Truppen. Ein erbeuteter Befehl der französischen 6. Armee gibt die Bedeutung dieser französischen Gegenangriffe wieder. Das Ziel war, unsre Front beiderseits Soissons zu durchbrechen und noch am 31. Mai die Linie Braisne—Terny—Corny zu erreichen. Die glänzende Waffentat unsrer dort kämpfenden Truppen, die nicht nur alle Gegenangriffe siegreich abschlugen, sondern nach ihrer Abwehr einen Angriff bis auf die Höhen östlich von Chaudun—Vieren—Blancy vortrugen, wird dadurch ins helllste Licht gerückt.

Frankreichs Ersatzschwierigkeiten

× Berlin, 6. Juni

Die Ersatzschwierigkeiten Frankreichs gehen aus der Tatsache, daß nunmehr auch die bisher rein weißen Kolonialregimenter farbigen Ersatz erhalten, hervor. Angehörige des 21. und 23. Kolonialregiments, die bei dem deutschen Vorstoß gegen Fort Pompelle gefangen wurden, berichten, daß im Mai dieses Jahres an Stelle des bisher ausschließlich weißen Ersatzes zum ersten Male farbige in diese Regimenter eingereiht wurden. Die Schwarzen, die zum Teil aus Madagaskar stammen, wurden noch notdürftiger Ausbildung nach Frankreich verladen. Die Fahrt der fünf Transportdampfer ging bis Suez zusammen. Von da ab zwang die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer zur Teilung des Transports. Jeder Dampfer mußte einzeln unter englischer Eskorte nach Marseille geleitet werden. Trotzdem wurde ein Dampfer torpediert.

Bomben auf Calais und Boulogne

× Berlin, 6. Juni

Außer zahlreichen andern Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

Clemenceaus „Rednerkniff"

× Basel, 6. Juni

Unter dem Ueberschriftswort „Der Augenblick ist furchtbar", das nach der Ausdrucksweise der „Basler Nationalzig." jener „erstaunliche Greis auf der Tribüne des Palais Bourbon" gesprochen hat, führt das Blatt zur Rede Clemenceaus u. a. aus: „Tatsache ist bloß das Geständnis Clemenceaus, daß die Engländer und Franzosen am Ende ihrer Bestände angekommen sind. Für die Behauptung Clemenceaus, daß die deutschen Bestände sich ebenso erschöpften und daß die eintreffenden Amerikaner dann das große Ringen mit dem Triumph der Entente entscheiden werden, fehlt es an jeder Beweiskraft. Hier handelt es sich um den Kniff eines Redners. Nicht mit einem einzigen andern Satz, als mit dem vom beweiskräftigen Hinweis auf die Union hat Clemenceau versucht, seine Behauptung zu bekräftigen. Die Tatsachen sprechen mit furchtbarer Deutlichkeit. Vermutlich werden alle noch jetzt gehegten Illusionen ebenfalls zerbrechen. Clemenceaus greisenhafter Eigensinn führt allmählich dahin, daß ganz Frankreich ein einziges großes Totenhaus wird." Nach dieser Kennzeichnung der Lage sagt der Verfasser schließlich: „Der Verhandlungstisch wäre das aussichtsreichste Schlachtfeld für die Entente, wenn sie verstände, dort ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit zu gebrauchen, den Verhandlungsfrieden offen anzubieten und den Schatten von Brest zu verscheuchen."

Ein Oberbefehlshaber in Großbritannien

Reuter meldet amtlich: Als vorübergehende Maßnahme wurde General Robertson zum Oberbefehlshaber in Großbritannien ernannt.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 6. Juni. (Amtlich)

Im Mittelmeere versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20000 Bruttoregistertonnen.

Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die U-Boote vor Amerika

Die Amerikaner sind in großer Aufregung. Ueberraschend sind deutsche U-Boote vor der amerikanischen Küste erschienen und haben dort eine erfolgreiche Tätigkeit begonnen. Eine ganze Reihe amerikanischer Dampfer ist ihnen bereits zum Opfer gefallen. Die Versicherung der englischen Staatsmänner, daß die U-Boots-Gefahr als beseitigt angesehen werden könne, erfährt durch diesen neuen kühnen Zug unsrer U-Boote eine eigenartige, für die Entente nicht gerade schmeichelhafte Beleuchtung. Statt ihre Tätigkeit zu vermindern, dehnen sie im Gegenteil ihr Aktionsfeld immer weiter aus. Weit von dem heimatlichen Hafen, ohne direkte und verhältnismäßig leicht erreichbare Stütze operieren sie mit einer überraschenden Sicherheit, die neue große Beunruhigung bei unsern Feinden hervorruft.

Nicht zum erstenmal tauchen deutsche U-Boote an der Küste Amerikas auf. Die aufsehenerregenden Fahrten der „U-Deutschland" sind noch in aller Gedächtnis. Aber auch ein Kriegs-U-Boot hat schon vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten einen amerikanischen Hafen besucht. Damals handelte es sich um das U-Boot 53, das dem deutschen Botschafter in Washington dienstliche Weisungen der Berliner Regierung und dem Präsidenten Wilson ein Dankschreiben des Deutschen Kaisers zu überbringen hatte. „U 53" blieb damals nur zwei Stunden in dem amerikanischen Hafen, ohne Kohlen und Proviant einzunehmen, was es doch hätte beanspruchen können. Nichtsdestoweniger protestierte damals England, und forderte, woran die „Nordd. Allg. Ztg." erinnert, von Amerika in künftigen Fällen die Zurückhaltung von U-Booten. Die Regierung von Washington lehnte diese Forderung ab, was sie ja tun konnte, da das deutsche U-Boot nur das Gastrecht und keine Unterstützung in amerikanischen Häfen beansprucht hatte. Die Beunruhigung, die damals das Erscheinen von „U 53" in Amerika hervorrief, mutete fast komisch an. An der Börse von New-York traten gewaltige Kursverluste ein. Auch jetzt werden ähnliche Panikerscheinungen gemeldet. Aber diesmal gilt der Besuch der U-Boote dem Feinde. Es ist die erste größere und offenbar planmäßige Aktion, die unser Unterseekrieg gegen die Kriegsverlängerer im fernen Westen unternimmt. Es liegt nahe, an eine besondere Verbindung dieser Fahrten mit dem Landkrieg in Europa zu denken. Die europäischen Westmächte rufen, seit ihnen in Frankreich das Messer an die Kehle gesetzt ist, immer lauter nach der amerikanischen Hilfe. Die amerikanischen Transporte auf offener See oder im Bereich der europäischen Gewässer unschädlich zu machen, ist nicht immer leicht. Aussichtsvoller ist dies in der Nähe der Auslaufshäfen. Hoffentlich ist unsern wackeren U-Booten hier ein neues, wichtiges und erfolgreiches Arbeitsfeld beschieden. — Bei den Mitteilungen über die

reiche Ernte,

die unsern U-Booten bereits zugefallen ist, sind wir vorläufig noch ausschließlich auf nichtdeutsche Meldungen angewiesen. Nach einer Reutermeldung aus New-York wird angenommen, daß etwa fünfzehn amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer, von Unterseebooten an der Nordatlantischen Küste seit dem 25. Mai versenkt worden sind. Der größte Dampfer, das Passagierschiff „Carolina" der Portorico-Linie, wurde 25 Meilen südwestlich von Sandy Hook angegriffen. Die „Carolina" meldete am Abend des 2. Juni durch Funkspruch, daß sie von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Ein zweiter Funkspruch besagte, daß sie beschossen wurde und daß die Passagiere in die Boote gingen. Die „Carolina" hatte 220 Fahrgäste und 190 Mann Besatzung an Bord, von denen 58 Personen vermißt werden, einschließlich von 10 Personen, die durch das Kentern eines Bootes ertranken; die übrigen sind gelandet. Der Kapitän des Schuners „Edward H. Cole" berichtet, daß sein Schiff am Sonntag abend von einem etwa 200 Fuß langen Unterseeboot, das zwei große und ein kleines Geschütz führte, angegriffen wurde. Die Besatzung der „Cole" wurde von einem amerikanischen Hilfsschiff aufgenommen, das von einem Unterseeboot verfolgt wurde, dem es aber gelang, einen Hafen zu erreichen. Der holländische Dampfer „Texel" mit einer Ladung von Portorico nach New-York wurde am Sonntag 60 Meilen von der Küste versenkt. Das Unterseeboot gab drei Schüsse ab. Der deutsche Kommandant kam an Bord und befahl der Besatzung, das Schiff zu verlassen. Dann legte er eine Bombe auf dem Schiff nieder, wodurch es in die Luft gesprengt wurde. Ferner melden die Londoner Blätter aus Washington, daß ein deutsches U-Boot den norwegischen Dampfer „Gibbs" beschossen und versenkt habe. Aus den letzten Nachrichten aus New-York geht nach Reuter weiter hervor, daß drei Schuner versenkt wurden. Der amerikanische Marinesekretär

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180608/1